

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Der Abonnementspreis beträgt 6. Lieferung durch Boten frei Haus für die Woche v. 10.—15. Sept. 1500 000 M. freibleibend. Einzelverkaufspreis 250 000 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf 1905 nur Redaktion.
1926 nur Geschäftsstelle.



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 216.

Samstag, 15. September 1923.

30. Jahrgang.

Silferdings Programm.

Außenpolitische Lösung und finanzpolitische Befestigung!

Berlin, 14. September.

In der gemeinsamen Sitzung des wirtschaftspolitischen und des finanzpolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrats am 12. September über die Entscheidung des Währungsausschusses vom 7. September gab der

Reichsfinanzminister Dr. Silferding

Erklärungen ab über die Währungsfrage und die Finanzlage des Reiches. Nachdem der Minister die bisherige Stellung der Regierung zur Währungsfrage charakterisiert hatte, antwortete er auf einige aus der Mitte des Reichswirtschaftsrats gestellte Fragen: Ich will dem Herrn Vorredner zunächst erwidern, daß ich in bezug auf die

Lebensmittelversorgung

wohl erklären kann — das ist natürlich an sich Sache des Herrn Ernährungsministers — daß bis zum 15. September der Getreidebedarf sichergestellt ist. Ferner arbeitet die Reichsgetreidestelle daran, Getreide zunächst aus der inländischen Ernte heranzubringen. Die Reichsgetreidestelle bezahmt mit Goldanleihe.

Dann ist ganz allgemein nach der

Finanzlage des Reiches

gefragt worden. Nach den Ausführungen, die ich vor einiger Zeit gemacht habe, und nach den verschiedenen Reden des Herrn Reichskanzlers muß auch Ihnen die Finanzlage des Reiches in den allgemeinen Umrissen bekannt sein. Sie läßt sich in ein Wort zusammenfassen:

Die Finanzlage ist so, daß wir andere Ausgaben als die zur Erhaltung des Reiches notwendigen nicht werden leisten können.

Die bedeutendsten Ausgaben sind die für die Ruhr. Diese Ausgaben sind ganz außerordentlich gewachsen. Die Dinge haben sich im Ruhrgebiet folgendermaßen entwickelt: Wir haben vom Anfang der Ruhrkrisis an verhältnismäßig große Summen für Lohnforderungen und für Erwerbslosenfürsorge zu zahlen gehabt.

Heute muß man sagen, daß fast die gesamte Bevölkerung der besetzten Gebiete zum großen Teil durch Reichsmittel ernährt wird.

Sie können sich denken, was das für einen Aufwand bedeutet. Darüber hinaus werden Reichsmittel, man kann heute wirklich sagen, von einem großen Teil oder der gesamten Bevölkerung beansprucht. Vielleicht ist es etwas übertrieben, aber nach den Darstellungen, die mir zuteil geworden sind, beziehen in immer größerem Maße auch z. B. Angehörige der freien Berufe, Rechtsanwälte, Ärzte, Künstler usw. bei der sicher sehr prekären Lage, in die sie gekommen sind, Unterstützungen aus Reichsmitteln. Es kommt hinzu, daß auch der Handel in der Form von Krediten Betriebskapital vom Reich erhalten hat. Ich erinnere daran, daß nach den letzten Unruhen im Ruhrgebiet alle Lebensmittelgeschäfte geschlossen hatten. Da die Inhaber erwerbslos waren, bezogen sie zunächst Reichsunterstützung. Dann verlangten sie zur Wiedereröffnung ihrer Geschäfte Kredit, um Lebensmittel einzukaufen.

Die Lösung des Ruhrkonflikts muß im Wege von beschleunigt geführten Verhandlungen gesucht werden.

Das liegt selbstverständlich zuerst im deutschen Interesse, aber auch nicht minder im französischen Interesse, ja, in dem aller anderen Staaten. Denn ein plötzlicher Abbruch würde verhängnisvolle Folgen haben. Er bestünde ja nicht etwa bloß darin, wie sich das das Ausland vorstellt, daß die Arbeiter nun an die Arbeit gingen, und alles wieder in Ordnung käme. Es kommt dann vielmehr zu den

Schwersten sozialen Erschütterungen im Ruhrgebiet

selbst. Würden wir aber rein mechanisch alle Kredite abdrücken, dann ist die Gefahr da, daß die ohnehin sehr erregte Bevölkerung das nicht versteht, daß die Einflüsse der Rechts- und Linkradikalen auf diese Bevölkerung stärker werden und daß wir dort also zu höchstgefährlichen Gährungs- und Unruhen kommen.

Nach allen Informationen, die mir zugänglich sind, wird die verhältnismäßige Geldflüssigkeit auf dem Markt und werden die sehr starken Devisenanforderungen an der Börse wesentlich im Zusammenhang gebracht mit den starken Ausschüttungen im besetzten Gebiet. Wenn eine Verringerung auf dem Geld- und Devisenmarkt erfolgen soll, so muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Mittel für das Rheinland gekürzt werden. Ich habe gesagt, wie ungeheuer schwer eine solche Kürzung ist; aber ich glaube, es ist jetzt ein Weg gefunden, auf dem wir zu erheblichen Einsparungen der Summen kommen werden, die in das besetzte Gebiet fließen, Einschränkungen, die auch für die so sehr leidende Bevölkerung noch erträglich sein werden. Ich hoffe, daß durch die neue Maßnahme der Einschränkung des Devisenhandels auf einen bestimmten Kreis von Banken es möglich sein wird, eine schärfere Kontrolle auszuüben und im Zusammenhang damit unnütze Importe von der Devisenseite her zu verhindern. Zusammenfassend will ich sagen, daß finanziell die Befestigung und ihre Folgen außerordentliche Anforderungen stellen, die in der

vorgefundener Form auf lange Dauer von den Finanzen nicht getragen werden können.

Mit demselben Nachdruck aber muß ich erklären, daß auch alle anderen Ausgaben bis auf das Maß, das für die unmittelbare Erhaltung des Reiches notwendig ist, gedrosselt werden müssen. Ich habe eine Reihe bestimmter Maßnahmen im Auge, die eine starke finanzielle Wirkung haben werden. Es werden harte Maßnahmen sein, aber sie werden und müssen durchgeführt werden, denn sonst wird niemand die Verantwortung für die Führung des Finanzministeriums übernehmen können. Von dieser Seite her wird eine

bedeutende Einschränkung der Inflation in verhältnismäßig kurzer Zeit

möglich sein. Das ist augenblicklich das wichtigste. Es muß mit der ganzen Dotationswirtschaft, mit dieser ganzen Unterstützungs-wirtschaft gebrochen werden. Einige Dinge sind sehr akut. Ich will an die finanziell unerträgliche und rasch zu beseitigende Wirtschaft mit den Bauzuschüssen erinnern. (Sehr richtig.) Wir haben etwa noch die 30 000fache Miete. Die Wohnungsbauabgabe spielt infolgedessen keine nennenswerte Rolle. So zahlen wir in Wirklichkeit augenblicklich sehr viele der Bauten, die im Deutschen Reich errichtet werden, zum großen Teil aus Reichsmitteln. Das ist ein Betrag, der jetzt in die Billionen geht und für der eine Deckung nicht vorhanden ist. Hier muß sofort und ebenfalls unter Hintenansetzung von Bedenken, die in normalen Zeiten durchaus gerechtfertigt wären, Abhilfe geschaffen werden. Gestatten Sie eine allgemeine Bemerkung:

Es muß endlich die Ueberzeugung in die Volksmassen hineingetragen werden, daß es

keine schlimmere und keine ärgere Steuer gibt als die Inflationssteuer.

Demgegenüber ist jede Steuererhöhung eine Wohltat, die man dem Volke erweist, ist eine jede Ausgabenbeschränkung, wenn sie auch im ersten Augenblick noch so hart scheinen mag, auf die Dauer ein Dienst am Volke gegenüber dem Fortragen dieser Mordmaschinerie, der Notenpresse.

Es ist die Aufgabe aller Wirtschaftskreise, der Gewerkschaften, der Industriellen und der Landwirtschaft, diese Ueberzeugung in die Massen zu bringen und ihnen zu sagen, daß es überhaupt nur auf diese Weise eine Hilfe gibt und nicht durch irgendwelche technischen Mittel oder angeblich rettende Erfindungen. Man muß verstehen lernen,

daß eine anständige und ehrliche Finanzgebarung allein der Weg ist, der zum Ziele führt.

Ich erwähne ein anderes Problem. Wir kommen unter Umständen in eine sehr schwere

Erwerbslosigkeit

hinein. Es ist zu wenig dafür gesorgt, daß für die Unterstützung der Erwerbslosen Deckung zur Verfügung steht. Man hat eben gedacht, auch das wird wieder die Reichsbank oder die Notenpresse zu schaffen haben. Die Erwerbslosenversicherung hat im Reichswirtschaftsrat lange gelegen, sie liegt jetzt im Reichstag. Wann sie im Reichstag fertig wird, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. So gehen diese Dinge heutzutage nicht. Wenn man vom Finanzminister verlangt, daß er nur noch produktive Arbeitslosenfürsorge leistet, daß der demoralisierende Einfluß der bloß unterstützenden Fürsorge ausgeschaltet wird, so muß man sich auch darüber vollständig klar sein, daß wirklich produktive Erwerbslosenfürsorge infolge der schließlichen Kosten, die sie erfordert, vielleicht das Nicht- bis Zehnfache der bloßen Unterstützung bedeutet. Wenn man solche Forderungen erhebt, die sozial durchaus berechtigt sind, und deren Durchführung niemand heißer wünschen möchte, als ich, so muß man sich auch auf der anderen

Börse.

SPD. Berlin, 14. September.

Am Freitag waren der Devisen- und der Effektenmarkt abgeschwächt. Das Pfund wurde mit 409 000 000, der Dollar mit 90 400 000 notiert. Die Reparierung betrug 7% für die Devisen London New York, 8% für die Devisen Amsterdam.

Der Reichsbankausweis weist wieder eine wesentliche Verschlechterung auf. Die diskontierten Schatzanweisungen stiegen um 480,3 Billionen auf 987,2 Billionen, der Notenumlauf um 389,3 Billionen auf 663,2 Billionen. Der Goldbestand verminderte sich insgesamt um 1,6 Millionen auf 510,5 Millionen. Der Goldkassenbestand nahm um 2,9 Millionen ab, während das Golddepot im Auslande einen Zugang von 1,3 Millionen aufweist.

Seit einiger Zeit wurden an der Berliner Börse rheinische Pfundkäufe beobachtet, deren Höhe katastrophal wirkte und deren Rechtmäßigkeit in weiten Kreisen angezweifelt wurde. Im Zusammenhang damit wurde der Name Louis Hagen genannt. Die Regierungsstellen haben sofort die notwendigen Untersuchungen, soweit dies überhaupt angesichts des besetzten Rheinlandes möglich ist, angestellt. Die Untersuchungen sind bis jetzt noch nicht abgeschlossen.

Kurs vom 15. September:

Dollar 120 000 000.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 300 000 Mark, auswärtige 350 000 Mark, für Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 250 000 M., für Reklamen 120 000 M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 1926 nur Geschäftsstelle
1905 nur Redaktion.

Seite darüber klar sein, daß es dann nicht geht, die ganze Erwerbslosenfürsorge allein dem Reich aufzuladen, einem Reich, das nahezu zahlungsunfähig geworden ist.

Ich möchte von weiteren Problemen nicht sprechen. Es hat keinen Sinn, eine Politik zu verkünden, bevor wir die nächsten Wochen gestützt haben. Ich will nicht davon sprechen, daß auch

die Ausgabenwirtschaft in den Ländern und Kommunen nicht mehr so weiter gehen kann. Das einzige Mittel, um hier zu einer Verringerung zu kommen, besteht darin, daß die Länder und Kommunen wieder die Verantwortung für ihre Ausgaben erhalten und

eigene Steuerquellen

haben. Die schwerste Sorge ist jetzt, wie wir über die nächsten Wochen hinauskommen und die Existenz des Reiches sichern. Ich sehe zwei Gefahren: 1. eine

Zurückhaltung der Ernte.

Es sei die denkbar größte Gefahr, die uns im Augenblick bedroht, wenn die Städte von Nahrungsmitteln entblößt sind. Und noch ein anderes, das zurückführt auf das Thema der Währungsfrage. Es sei ganz sicher, daß

Republikationstendenzen für die Papiermark bestehen.

Aber man solle das jetzt nicht übertrieben und man solle keine Panikstimmung in der Bevölkerung unterstützen. Genau das Gegenteil müsse geschehen. Solange die Papiermark gleichliches Zahlungsmittel bleibt, solange in Papiermark die Steuern erhoben werden, solange sei für die Papiermark ein Zirkulationsradius vorhanden und solange kann eine völlige Entwertung der Mark nicht eintreten.

Es handelt sich augenblicklich um die kritischste Periode, die seit Gründung des Reiches überhaupt vorhanden war.

Von diesem Bewußtsein muß man erfüllt sein und man muß sich klar sein, daß jetzt keine Zeit ist zu irgend etwas anderem als davon zu reden, daß der Bürgerkrieg oder das Chaos vermieden werden, daß wir über diese Zeit hinauskommen müssen, die wir brauchen, um die außenpolitische Lösung zu finden, und daß wir dann erst die Grundlage haben werden, auf der eine erspriehliche Aufbaubarkeit möglich ist.

Dazu müssen Sie, die Sie hier die Wirtschaft repräsentieren, in erster Linie beitragen in dem festen Bewußtsein und der Ueberzeugung, daß

wenn das Reich zugrunde geht, es auch keine deutsche Wirtschaft mehr gibt.

Alles, was Sie heute opfern, ist nichts anderes als die Versicherungsprämie, die Sie sich selbst zahlen. Auf der anderen Seite können Sie überzeugt sein, daß alles Menschenmögliche geschieht, und das, was von uns verlangt wird, geht wirklich beinahe über Menschenkraft hinaus, um diese zwei Bedingungen zu erfüllen:

Die außenpolitische Lösung und die finanzpolitische Befestigung.

Den Ausführungen des Ministers wurde lebhafter Beifall zuteil.

Im Verlaufe der Debatte ergriff auch Reichswirtschaftsminister v. Raumer das Wort.

Gesler an die Reichswehr.

Berlin, 14. September.

Der Reichswehrminister erläßt folgenden Befehl:

An die Reichswehr!

Es ist verständlich, daß in erregter Zeit wilde Gerüchte aller Art die öffentliche Meinung erregen. Diese beschäftigen sich auch mit der Reichswehr als dem letzten Mittel von Reich und Staat zur Aufrechterhaltung von Verfassung, Recht und Ordnung. Häufig behaupten verfassungsfeindliche Organisationen, Verbindung mit der Reichswehr zu haben, in der durchsichtigen Absicht, dadurch verfassungstreue Kreise für ihre trüben Zwecke zu gewinnen. Im Interesse des Vaterlandes und der Truppe muß ich diesen Treibereien entgegenreten. Von mir sind derartige Verbindungen durch klare Befehle längst verboten. Ich habe dies wiederholt öffentlich, insbesondere im Deutschen Reichstag, zum Ausdruck gebracht. Wo Verbindungen der erwähnten Art in Einzelfällen wirklich einmal bestanden haben, sind sie gelöst. Verfehlungen einzelner Persönlichkeiten, die sich gelegentlich da und dort misbrauchen ließen und dafür hart bestraft worden sind, vermögen daran nichts zu ändern. Wie der Reichspräsident zuletzt am Verfassungstage, so habe ich mich selbst immer und überall für die Ehre und Pflichtigkeit der Truppe gegenüber allen Angriffen verbürgt. Ich bin überzeugt, daß auch in der kommenden schweren Zeit die Ehre des deutschen Soldaten blank bleibt. In diesem Vertrauen weiß ich mich einig mit dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und der ganzen Reichsregierung. Wir sind deshalb gewiß, daß es gelingen wird, etwaige Verfehlungen unser Vaterland in neues Unglück zu kürzen — woher sie auch kommen mögen — im Reine zu erlösen.

Solche Aufrufe haben wir bisher genug gelesen. Eine wirkliche Stärkung der Reichswehr ist aber nötiger als alle Propagandationen. Ob Gesler dazu fähig ist?

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 15. September.

„Hand- und Kopfarbeiter! Ihr müßt Euch eine Regierung des werktätigen Volkes schaffen, eine Regierung der Arbeiter und Bauern.“

So zu lesen in einem kommunistischen Flugblatt, das in diesen Tagen in Lübeck verteilt wurde.

Eines muß man den Kommunisten lassen. Sie sind tatkräftig; sie machen nicht nur Worte, sondern lassen Taten folgen.

In der gestrigen Bürgerschaft legten sie zu einer solchen „Regierung der Arbeiter und Bauern“ die erste Grundlage. Indem sie eine Einheitsfront von dem Bauern Henk bis zu dem Arbeitervertreter Klann herstellten, und den sozialdemokratischen Antrag auf „Pensionierung“ des Senats gemeinsam niederstimmten. Zweifellos der erste Schritt zu einer „Arbeiter- und Bauernregierung“! Nicht wahr?

In dem gleichen Flugblatt ist noch ein anderer, sehr unterhaltender Absatz: „Der Staat braucht Steuern. Die Kapitalisten zahlen keine oder doch fast nichts. Dafür verschleiben sie die ergaunerten Gewinne ins Ausland.“

Leider wird nicht gesagt, wer diesen edlen Kapitalisten bei der Steuerdrückbergerei in selbstloser Weise geholfen hat und noch hilft: die Kommunisten. Sollte das vielleicht einer Abmachung der feimenden „Arbeiter- und Bauernregierung“ entsprechen?

„Der Staat braucht Steuern.“ Trotzdem verweigert die kommunistische Bürgerschaftsfraktion diese Steuern und schenkt sie den Agrariern. Einheitsfront!

Herr Eckhardt, der „reine Charakter“, hat in einer Mitgliederversammlung der demokratischen Partei eine Rede gehalten. Dabei hat er seinen Standpunkt zu den verschiedenen Steuern dargelegt. Die Demokraten, so meinte er, könnten nur Steuern bewilligen, die die Allgemeinheit belasten. Jede Art Sonderbesteuerung aber müßten sie ablehnen. Dazu gehörte auch die Gewerbesteuer.

Da die Gewerbesteuer die einzige Steuer ist, die neben der Grundsteuer dem Staate verbleibt, so wurde sie in allen Einzelstaaten mit Hilfe der Demokraten angenommen. Allerdings waren das keine „Lübecker“ Demokraten.

Etwas anderes ist noch wichtiger. Die Unerschämtheit der Behauptung Eckhardts grenzt an Schwachsinn. Denn Herr Eckhardt weiß ganz genau, daß diejenigen, die gewerbesteuerpflichtig sind, an Einkommensteuer im vergangenen Jahr lautlagen „nichts“ bezahlt haben. Obwohl gerade sie die reichsten Profiteure geschafft haben.

Die letzten Burichen zwischen demokratischer und deutschnationaler sollten einmal ihre Steuerzahlung für das vergangene Jahr mitteilen. Das würde ein schönes Bild zeigen. Und Herr Eckhardt müßte seine letzten Tage sehr oft auf- und nieder schlagen, bis er das Resultat scheinheilig verschluckt hätte.

Es ist sehr schade, daß man die Steuerleistung der rechten Seite der Bürgerschaft denen der linken Seite nicht gegenüberstellen kann. Das wäre ein sehr guter Maßstab für den Patriotismus der Tat. Und sicher wäre er „ungefähr prozentual“ dem Patriotismus des Mails.

Neuester demokratischer Wahlversprechen: Besteuert die Allgemeinheit! Aber uns verschont! Jedem das Seine!

Theatergespräch von gestern abend (während Dufel Wanjia seine traurigen Schicksalsgeschichte vortrug): „Ganz traurige Zustände in diesem Stück! Genau so wie bei uns. Ein Liter Milch kostet jetzt 4 Millionen.“

„Ja, es ist ganz unerhört. Dabei gabs doch Futter in Hülle und Fülle.“

„Was wollen Sie? Die paar Juden, die uns regieren, legen einfach die Preise fest, und wir müssen bezahlen, bezahlen.“

An vielem maaßen die Juden schuld sein. Aber an den Milchpreisen sicher nicht. Denn jüdische Agrarier gibt es höchstens im sionistischen Palästina; und dort soll Milch und Honig fließen.“ Unsere Agrarier sind meistens sehr innige Christen und ebenso laute Patrioten.

Wahlversprechen! Dieses Gespräch wurde von eleganten

Herrschaften auf bestem Maß geführt. Das Bürgertum kann stolz sein auf seine „Intelligenz“, sehr stolz.

*

Viele alte Parteigenossen sind zurzeit erwerbslos. Viele von ihnen lesen seit einem Menschenalter den „Volksboten“. Jetzt können sie ihn nicht mehr bezahlen.

Wir machen deshalb einen Vorschlag! Eine ganze Reihe von Parteigenossen befindet sich in Vermögensverhältnissen, die es ihnen ermöglichen, einige Freiabonnements zu stiften. Sie werden damit manchem alten ehrlichen Kämpfer eine wirklich große Freude bereiten.

Parteigenossen, die eine solche Stiftung machen wollen, mögen das dem Parteisekretariat oder dem „Lübecker Volksboten“ mitteilen.

Der Siegeszug des Faschismus.

im spanischen Umsturz.

Während Moskau den Revolutionskampf der Arbeiterklasse allenthalben eifrig führt und Kader und Revolutionskader eifrig kofektieren, setzt der Faschismus seinen Siegeszug fort. Es ist der Kampf des politischen Feudalismus gegen die Demokratie, den Parlamentarismus und die aufstrebende Arbeiterbewegung. Nach Ungarn, Italien und Griechenland hat er nun Spanien erobert. Der General Primo de Rivera hat die spanische Armee in der Hand. Wie in Italien ging der König zu den Gewalthabern über. Der Rücktritt des liberalen Kabinetts Garcia Prieto wurde erzwungen. Der Außenminister Alba ist nach Paris entkommen. Wie in Italien hat sich der Umsturz im Verlauf von 24 Stunden unblutig vollzogen. Die Arbeiterklasse war nicht in der Lage, einzugreifen.

Es muß auffallen, daß der Faschismus überall in den Ländern zur Macht kommt, in denen die Arbeiterklasse anarchisierend, individualistisch und kommunistischen Ideologien zuneigt. Die Weltkrise hatte die wirtschaftliche Lage Spaniens ungemein verschärft. Die Arbeitslosigkeit war chronisch geworden. Die Arbeiterklasse griff zu terroristischen Mitteln. Sie verlagerten und große Teile der gewerkschaftlich organisierten wurden dem Individualismus in die Arme getrieben und der Agitation der Nationalisten zugänglich gemacht. Es ist bekannt, daß es dem Kommandanten der Garnison Barcelona, de Rivera, während des letzten Streiks gelang, einen großen Teil der Arbeiterklasse zu sich hinüberzuziehen. Eine Feindschaft der Entwicklung in Italien vor und nach dem Aufstieg durch Mussolini fällt auf.

Weiter beweis der Umwälzung in Spanien die Tatsache, daß der Faschismus überall dort siegreich sein konnte, wo der Parlamentarismus veraltet und nicht mehr in der Lage ist, zu neuen Reformen zu kommen und die Autorität des Staates zu sichern. Die aktuelle Regierung in Spanien war liberal. Der Ministerpräsident Garcia Prieto, ein unentgeltlicher und unfähiger Mensch, der die Dinge nicht meistern konnte. Seine Partei selbst zerfiel in viele Gruppen, die sich bekämpften, jedoch entschlossene Schritte unternahm. Die faschistische Gefahr konnte sich so ungehindert entwickeln.

Seit vier Jahren führt Spanien den Krieg gegen die Rifkämpfer in Marokko. Als dieser Kampf durch eine schwere Niederlage der spanischen Armee zusammenbrach und das Kabinett verfiel, der Volkswille dadurch Rechnung zu tragen, daß es eine Reihe militärischer Führer vor Gericht stellte, wehrte sich die Militärpartei und benutzte so den Vorwand der unfähigen Regierung zur Vollendung des faschistischen Sieges.

Der spanische König beauftragt die Ausschüsse mit der Kabinettsbildung.

Madrid, 15. September.

Der Generalkapitän von Katalonien, d'Estella, hat die Kabinettsbildung übernommen. — Nachmittags um 5 Uhr verbreitete Haras folgende Depesche aus Barcelona: Der Generalkapitän de Rivera erklärte jedoch, daß er telephonisch mit dem König gesprochen habe. Dieser habe das von ihm vorgeschlagene Direktorium angenommen, dessen Präsidium er, der General, übernehmen werde. Der König Alfons habe ferner den Vorschlag des Generalkapitäns, den Belagerungszustand über ganz Spanien auszudehnen, angenommen. Da der König General Primo nach Madrid berufen hat, wird derselbe heute abend seine Reise dorthin antreten.

Der Genitor der Partei tot.

Pfannkuch gestorben.

Der Vorfahr einer viel in diesen schönen Herbsttagen dem Schützer Tod in die Arme: Wilhelm Pfannkuch. Alle, die ihn näher kannten, glaubten, daß ein Mann in solch jettener

Körperlicher und geistiger Kräftigkeit noch weit über seinen 88. Geburtstag, den er im November dieses Jahres begangen hätte, hinaus der Welt und der Partei erhalten geblieben wäre. Nach kurzem Krankenlager, auf das ihn eine Herzerkrankung und Lungenentzündung warf, verschied am Freitag abend gegen 7 Uhr.

Sein Name ist verbunden mit der ältesten Geschichte der Partei. Als junger 19jähriger Tischergeselle zog er von seiner Vaterstadt Kassel aus auf Wanderschaft. Als reisender Handwerker kam er nach Berlin und hier zum ersten Male in das öffentliche politische Leben. Als Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins hörte er im Winter 1862/63 die Vorträge von Schulze-Delitzsch. Die Vorträge befreiten ihn nicht. Spars, Konsumvereine und Kreditgenossenschaften — das war die Stufenleiter, die zu erklimmen der Arbeiter empfohlen wurde, um zum selbständigen Gewerbetreibenden emporzukommen. Da waren die Vorträge Lassalles, zu denen der junge rührige Freund ging, doch etwas anderes! Und als Pfannkuch gar Zeuge war, wie Lassalle in einer Berliner Versammlung von politischen Gegnern injiziert wurde, empfand er noch mehr Sympathie mit Lassalle und seinen Lehren.

Die Liebe zu seiner Heimatstadt Kassel, die bis in den letzten Tagen seines Lebens was blieb, war es wohl, die ihn wieder nach dort zurücktrieb. Die Arbeiterbewegung lag in der kühnsten Phase noch in den Windeln. Zwar existierte ein klein wenig Arbeiter, das bereit war, sich dem vier Jahre zuvor gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein anzuschließen, allein die Zahl dieser Klassenbewußten war noch sehr gering. In einem sogenannten Arbeiterbildungsverein fanden sie unter der Obhut eines Pfarrers und Literaten, der in seinem Statut die Erörterung sozialer und politischer Probleme verbot. Das war die Stätte, wo Pfannkuch seine in siebenjähriger Wanderschaft erworbenen politischen Kenntnisse fruchtbringend anbringen konnte. In einer Versammlung dieses pfälzbürgerlichen Vereins legte er durch sein energisches Eingreifen eine mit großer Mehrheit angenommene Resolution durch, die zum Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein aufforderte. Damit trat Pfannkuch als Führer der Kasseler Arbeiter auf. Staat Behörden und Unternehmer bekämpften damals mit glühendem Haß die aufstrebende Arbeiterbewegung und maßregeln deren Führer. So kam es, daß unter Freunden, als er in einer „königlichen“ Eisenbahnwerkstätte Arbeit nahm, sich in der Agitation etwas Beschränkung auferlegen mußte. Aber auch hier schloß der Vorkämpfer nicht. Ein nationalliberales Blatt hatte durch seine Artikel gegen die Arbeiterbewegung Enttäuschung unter den Kasseler Arbeitern entfacht. Der Redakteur wurde zu einer öffentlichen Diskussion herausgefordert und von Pfannkuch in einer glänzenden Rede abgefertigt. Damit war aber auch seine Stellung als Vorkämpfer in der „königlichen“ Eisenbahnwerkstätte erledigt. Raum hatte er als Expedient und Redakteur eines sozial demokratischen Kopfblasses in Kassel eine neue Tätigkeit gefunden, als das Schandgeschick mit der übrigen Parteipresse auch das Kasseler Blatt verbot.

Durch seine schriftstellerische Tätigkeit für die Gewerkschaftsvereine bekannt geworden, berief ihn 1892 seine Gewerkschaft zum Redakteur der Tischlerzeitung. Bald nahm ihn aber die politische Bewegung wieder stärker in Anspruch. Schon 1884 wurde er in einer Nachwahl vom 6. Berliner Reichstagswahlkreis an Stelle Falenckers, der in zwei Kreisen gewählt war, in den Reichstag gewählt, dem er mit Unterbrechungen auch in den späteren Jahren angehörte. Das erste Parlament der Republik, die Nationalversammlung, sah Pfannkuch als Alterspräsident. Seit 1899 war er ununterbrochen Mitglied des Berliner Stadtparlaments. Dem Parteivorstand gehörte Pfannkuch seit 1894 an; der Parteitag in Frankfurt wählte ihn als Sekretär an Stelle Bückers, der die Geschäftsleitung des Vorwärts übernahm. Schon das erste Jahr seiner Tätigkeit im Parteivorstand stellte ihn vor eine besondere Aufgabe. Herr von Köller verfügte im November die vorläufige Schließung der Partei. Pfannkuch ging mit Geriß in die Freie Hansestadt Hamburg um dort die Geschäfte weiterzuführen; im November 1897 kehrten beide nach Berlin zurück. Sein ruhiges abgeklärtes Urteil wurde hier besonders geschätzt. Allen im Vorstandsbureau Beschäftigten galt er als ein Muster hoher Pünktlichkeit und gewissenhafter Pflichterfüllung. Treu in der Schätzung, durchaus verträglich, kollegial wie selten einer, war er bis in sein hohes Alter hinein ein fleißiger und tüchtiger Mitarbeiter im Parteivorstand.

Die schwere Zeit der politischen wirtschaftlichen und auch parteipolitischen Verwirrungen bedrückten zwar oft das Gemüt des alten Kämpfers, doch mit hoffnungsvoller Zuversicht glaubte er an den Tag der Wiedergeburt des deutschen Volkes und seiner Arbeiterklasse. Unerschütterlich blieb jedem von uns der große sionistische Moment bleiben, als der alte Rede aufrechten Ganges die Tribüne des Einmühspartheitages in Nürnberg beschritt, um unter donnerndem Beifall dem Vertreter der streitenden Brüderpartei die Hand zur Einigung zu reichen.

Möge das Vorbild Wilhelm Pfannkuchs alle Arbeiter deutscher Gänge zur Nachahmung anspornen: zur unermüdbaren Arbeit für die Partei, für die Einigung und für den Aufstieg des Proletariats, für dessen Sache der Verstorbene mehr als ein Menschenalter gewirkt hat! Das wäre im Sinne Wilhelm Pfannkuchs das beste Denkmal, das mit ihm setzen könnten.

Das Leben der Salome Zeller.

Von Ernst Zahn.

20. Fortsetzung.

So lernte Salome, daß ihre eigene Verantwortung wuchs. Es beunruhigte sie. Die Offenheit Witters war ihr außerdem wieder ein Vorwurf, weil sie fühlte, wie wenig sie selbst dagegen hat. Mit hellem Gemüt und von unzähligen Gedanken beherrscht, fuhr sie an diesem Abend nach Hause.

Ihre Tage begannen sich dann zu verdüstern. Schleißend und blühsinnig, aus nichts aufstehend, wie Schlammalein in der Nacht, kamen Sorgen. Da war die eine: Daß der Anabe Heini ein Sonderling war! Die andere: Daß er bei den Witters nicht glücklich schien. Die dritte: Was aus ihm werden sollte? Die vierte und fünfte, die hundertste und hundertste: Daß die Erziehung des Kindes mehr Geld kostete und immer noch mehr kosten würde, und daß es ihr, Salome, nicht ganz leicht wurde, dieses Geld immer und ununterbrochen zu erörtern, wenn es auch bisher noch immer gut gegangen war! Daß der Vater und die Mutter sich immer mehr wendeten, weil von Heibetten nie ein Gegenstand kam. Daß etwas Unheimliches sie umgibt wie in einem Netz, mehr und immer mehr, so daß ihr manchmal eine beständige Angst die Kehle verkrampfte. Und daß so viel Unangenehmkeiten in ihrem Leben war und immer neue daraus entstanden.

Manchmal noch fiel zwischen die Sorgenstunden hinein ein abfälliger Augenblick. Wenn sie Heinrich Hirtl begegnete zum Beispiel. Man weiß, daß ihr Leben nicht besonders glücklich sei, da seine Frau zu sehr in sionistischen Ansichten feste, während er einen freien Willen habe; daß ihm ferner Mutter und Frau zusammen mit allerlei Eigenheiten oft unheimliche Tage machten, der Vater aber völlig ruhig geblieben und den übrigen eine Stütze sei. Manchmal war von diesen Rückschlüssen des Hirtlschen Haushaltes nichts zu merken. Schwarz ging ruhig und ungestört seiner Wege und vor den Witters war er gegen die Seiner von unangenehmen Rückschlüssen und Äußerungen. Einmal hat er Salome eine Karte von einem Brief, als er gegen Salome, es läßt sich aus der Form herabsehen, das Wort sprach: „Ja, ja, Schmeiß

Salome, das Leben hat uns nicht gehalten, was es uns in der Jugend versprochen.“

Salome hatte da wieder einmal den Eindruck, als ob er mit leichter Wehmüt an die Zeit denke, die er mit ihr verlebte, daß also auch ihm diese fürs ganze Leben etwas bedeutet habe.

Friedlich war für sie auch manche Stunde, die sie mit Brändli verlebte. Die Gefühle, welche sie für diesen besaß, waren weit aus anderer Art als diejenigen, welche sie noch immer an Heinrich Hirtl banden. In diesen lebte und lebte nach alles, was jung in ihr war. Keine aber gleichen mehr einem Aufatmen, der befehlenden Ermahnung des Gebotgenettes, die innerlich vermirte oder Umwege Naturen in der Nähe reifer und in sich gefesteter Menschen empfanden.

Brändli war über keine Enttäuschung hinweggekommen und hatte im Laufe der Zeit und vielfach in der Herriedigkeit, die seine immer verantwortlichere Stellung im Bankhaus ihr gewährte, keine frühere Selbstsicherheit wiedergewonnen. Er verkehrte mit Salome ohne Anzang, war ihr immer ein Freund, ihr Interesse übernahm und ihr jeden Vorteil verschaffend, den er ihr zuweilen konnte. In kleinen Zeichen nur, einem heimlichen Blick, einem Seitenblick, der Stimme konnte Salome zuweilen merken, daß er die eintägigen Hoffnungen nicht ganz begraben hatte. Bei ihrer gemeinsamen Arbeit und ihrem täglichen Beisammensein war jedoch noch nie ein Wörtchen in ihren Verkehr gefallen und hatte nicht die kleinste Unstimmigkeit ihnen die Möglichkeit eröffnet, jedes dem anderen eine Stütze zu sein.

Sorgenschwerend wirkte auf Salome auch der persönliche Umgang mit Heini. Seit das leibhaftig und herbe Kind ihr geholt hatte, daß sie ihm mehr als die Pflegerinnen gese, kam, wenn sie bei ihm war, stets aufs neue das heisse Verlangen nach Beweisen seiner Liebe über sie. Sie warf um ihn, ohne es zu wissen. Er machte es ihr freilich nicht leicht. Er war in der Schule allwissend unter die besten Schüler hinarbeitend. Der Lehrer vermochte ihn nicht aufzurütteln, weder mit Strafen noch mit Liebe; denn er brachte es nicht fertig, keine Gedanken an die Strafe oder die Liebe herbeizuwagen. Offenen Widerstand zeigte Heini dem Pflegerer entgegen, wenn dieser ihn zur Arbeit in seinem Dienst heranziehen wollte, und erpönte Bitterkeit. Und doch war auch dieser in seinem Sinne und konnte ihm nicht lange gram sein; denn manchmal durch einen Straßenspieler, die er der Mutter aus dem Zimmer schickte, durch einen

weiten Gang, den er ungeheuren für sie tat, eine Entbehrung, welche er sich, um die Pflegerkern zu erweisen, auferlegte, zeigte er unvermutet ein weiches, liebevolles Gemüt, das an dem Verfallenen doppelt überraschte. Er hatte auch ein Talent. Er zeichnete gern und besaß eine merkwürdige Geschicklichkeit darin, obwohl er nie Anleitung gehabt hatte. Stillschweigend legte er manchmal ein Blatt mit einer Bleistiftskizze oder selbst mit einer Farbstudie auf den Tisch der Witterschen Stube, ließ davon, wenn er gerührt wurde, und wollte nicht, daß man davon sprach. Ein solches Blatt fand Salome einmal in ihrer Handtasche, als sie diese nach einem Besuche im Wittershaus dabei öffnete. Dieses Zeichen seiner Anfänglichkeit war ihr lang ein Lebensbrot, von dem sie ihre Freude nährte.

XII.

In einem Mittag zur Essenszeit trat Salome Zeller aus dem Bankhaus. Es war ein heller, aber windiger Tag. Der Sturm zwang die Leute in den Straßen und verleitete ihnen das Stillstehen und das Sprechen. So ging jeder eilig seiner Wege. Auch Salome war allein und wollte die breite Straße überqueren. Da sah sie in einer Seitengasse den Knaben Heini stehen. So plötzlich tauchte er dort auf, daß sie zuerst ihren Augen nicht traute. Aber er flüchte unverwandt nach ihr herüber, und je näher sie kam, um so deutlicher erkannte sie, daß er sie erwartet hatte. Das Blut kochte ihr brennend zu Kopf, dann schüttelte ein Frost ihren Körper. Das war Furcht.

Sie schaute sich um, ob niemand sie beobachte. Dann ging sie auf Heini zu und hielt ihn mitkommen. In der Nähe war ein Gewirr von engen, wenig begangenen Gäßchen. Da führte sie ihn hinein und blieb endlich stehen, als sie glaubte, vor der Begegnung mit Bekannten sicher zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die feinsten Damen-

blüten, Spitzen, Wollwachen, Florstrümpfe usw. werden durch Heimaun's Reformia auf die billigste und bequemste Weise bei vollkommener Schonung nicht nur chemisch gereinigt, sondern sie erhalten auch wieder ein prachtvolles frisches Aussehen und neuen Glanz.

Chemisch-reinige nur mit Heimaun's Reformia.

Forderungen der Kriegsbekleideten.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbekleideten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat der Reichsregierung eine Reihe von Forderungen übergeben, in denen verlangt wird:

1. Sicherung einer wertbeständigen Rente.
2. Die abgefundenen Empfänger einer Rente von 20 Prozent sollen durch die Gewährung eines Ausgleiches für den Schaden entschädigt werden, den sie durch die verspätete Bezahlung der Abfindungssumme erlitten haben.
3. Die in der Beamtenbeziehung maßgebenden örtlichen Ueberteuerungszuschläge sind zur Auszahlung zu bringen.
4. Versorgungsberechtigten im Auslande ist ein Mindestmaß von Versorgungsgebühren in der Währung des in Betracht kommenden Landes festzusetzen.
5. Ausreichende Finanzierung der sozialen Fürsorge.
6. Erleichterung der Ansiedlung durch Kapitalisierung der Renten. Dabei soll die Teuerungszulage zurzeit der Zahlung der Abfindungssumme berücksichtigt werden.
7. Bau- und Siedlungsgenossenschaften sowie Körperschaften des öffentlichen Rechts, die bei ihren Bauten Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln erhalten, sind verpflichtet, einen nach dem Bedürfnis vom Reichskommissar für Flüchtlinge festzusetzenden Hundertsatz der neuen Wohnungen für solche Kriegsteilnehmer usw. freizuhalten, die aus den abgetretenen Gebieten vertrieben sind. In der gleichen Weise ist für die Rentenempfänger Vorsorge zu treffen, die nicht mehr aus dem Auslande zurückkehren können, weil sie in Deutschland keine Wohnung finden.
8. Den gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen, die auf Grund des § 1 des Reichsiedlungsgesetzes gebildet sind, ist ein Verwaltungsrat beizugeben. Ein Drittel seiner Mitglieder soll aus Vertretern der Siedlungsanwärter bestehen, die von der Reichsorganisation vorgeschlagen werden. Der Verwaltungsrat entscheidet über die Auslegung und Abgabe von Siedlungsstellen. Er ist verpflichtet, bei seinen Entscheidungen Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebene sowie vertriebene Ansiedler besonders zu berücksichtigen.

Für den Fall, daß die Reichsregierung diesen dringenden Forderungen nicht umgehend Rechnung tragen will, ist die sofortige Einberufung des Reichsausschusses der Kriegsbekleideten und Kriegshinterbliebenen für die Kriegsbekleideten und Kriegshinterbliebenen für die Kriegsbekleideten und Kriegshinterbliebenen geplant.

Brotgetreide zur Schweinemast.

Trotz der auf Verfütterung von Brotgetreide stehenden Geld- und Gefängnisstrafen mehren sich die Klagen über den Verbrauch von Brotgetreide zur rentablen „Veredelung“ in der Schweinemast. Die agrarische Gewinnsucht schert sich den Teufel um die Forderung einer sozialen Bedarfswirtschaft, erst das Brot für alle und dann das Fleisch für die wohlhabenden Schichten sicherzustellen. Es ist deshalb von verschiedenen Seiten die Verschärfung der Strafen auf Verfütterung von Brotgetreide gefordert worden. Der Landesverband Oldenburg der deutsch-demokratischen Partei hat auf Anregung des früheren Wittemberger Reichspräsidenten in einem Antrag vom Reichspräsidenten auf Grund des Art. 48 der R. W. eine Verordnung gefordert, die die Brotgetreideverfütterung unter Zuchthausstrafe stellt und den mit Gefängnis bestrafte, der die Verfütterung nicht angeht. Das Reichs- und Ernährungsministerium verspricht sich nicht allzuviel von der Verschärfung der Strafen, da man nicht hinter jeden Landmann einen Polizisten stellen könne. Der im Verhältnis zu den Futtermittelpreisen niedrige Roggenpreis schaffe den stärksten Anreiz zum Verfüttern. An Maiszufuhr sei bei der schwierigen Devisenfrage nicht zu denken. Man könne jetzt nicht Futtermittel wie Fett u. dergl. einführen. Die Teuerungsproben seien für

das Reich nach den gemachten Erfahrungen ebenfalls kostspielig. Es bleibe also nichts als Abschreckung durch hohe Strafen übrig, doch dürfe man auch hoffen, daß die neue Gersten- und Kartoffelernte wenigstens bis zum Abstoßen des schlagreifen Schweinebestandes gegen Ende des Jahres einen gewissen Schutz gegen die Verfütterung von Brotgetreide bieten werde.

Bayrischer Wahnsinn.

SPD. München, 12. Sept. (Eig. Drahtber.)

Seit dem militärischen Aufmarsch der Hakentragler aller Schattierungen in Nürnberg führen die Münchener Mittelungsblätter der einzelnen Organisationen eine außerordentlich herausschreiende Sprache. Allen voran „Das Heimatland“, das zum Organ der ehemaligen Einwohnerwehr, zu dem der Vaterländischen Kampfbünde“ und dann zum Sprachrohr aller früheren Offiziere geworden ist, die bekanntlich in München die fanatischsten Todfeinde der Republik sind. In anerkannter Offenheit schreibt dieses Blatt am Mittwoch: „Das große Ziel der deutschen Freiheitsbewegung ist die Rache für 1918. Und darum die Heerschau von Nürnberg, die nicht etwa den Zweck hatte, dem alten Hange der Deutschen zum Soldatenspielen zu fröhnen, sondern den Zweck, die wehrfähige, national und völkisch eingestellte Bevölkerung, die Schar um schwarz-weiß-rot und weiß-blau, für den Tag der Abrechnung zu sammeln.“ — Auch sonst wird der Stimmung in diesen Kreisen unterhohler wie früher Ausdruck gegeben. Die Regierung Stresemann wird als die unmittlere Wegbereiterin der Bolschewisierung Norddeutschlands angesehen. Eine eventl. Verständigung mit Frankreich im Ruhrkonflikt wird als der Hebel betrachtet, der die unmittelbare Erhebung der nationalen Bevölkerung gegen das jüdische Berlin auslöst.

Volkswirtschaft.

Deutschlands Zuckerversorgung

solte nach den vorliegenden Produktionszahlen sich nicht unwesentlich verbessert haben. In den 11 Monaten vom 1. September 1922 bis 31. Juli 1923 sind nach Rohzuckerwert 28,92 Millionen Zentner Zucker erzeugt worden gegen 25,80 Millionen in den entsprechenden 11 Monaten des Vorjahres. Da die Zuckerpampagne so gut wie beendet ist, werden sich diese Produktionszahlen auf Grund der letzten Ernte kaum mehr wesentlich verändern. Trotzdem hält die Zuckerpreissteigerung nicht nur infolge der Geldentwertung, sondern auch durch das Diktat der syndizierten Zuckerindustrie an. Diese will durch stark erhöhte Preise für Rüben den Bauern einen Anreiz bieten, den Zuckeranbau zu steigern.

Deutschlands Fleischversorgung.

Die außerordentlich knappe Belieferung mit Fleisch, die jetzt in den deutschen Großstädten und Industrieregionen zu bemerken ist, wird nur deshalb nicht als Zusammenbruch der Fleischversorgung empfunden, weil die erdrückende Mehrzahl der Bevölkerung außerstande ist, die enorm hohen Fleischpreise zu zahlen. So grotesk es klingt, hat sich in den letzten Wochen — allerdings nur an einzelnen Tagen und auf einzelnen Märkten — für kurze Zeit sogar ein Ueberangebot in Schlachtvieh herausgestellt, weil die geringste Steigerung der Zufuhr genügt hat, um die Aufnahmefähigkeit des Marktes zu erschöpfen. Den Händlern fehlt das zur Abnahme notwendige riesige Kapital, die große Zahl der Verbraucher, deren Wochenlohn besonders nach dem Eintritt von Arbeitseinschränkungen nur einen Wochenlohn im Gegenwert von wenigen Pfund Fleisch darstellt, muß darauf verzichten, dieses wichtige Nahrungsmittel zu kaufen. Schuld daran

sind die außerordentlich hohen Preise. Wenn schon an den letzten Märkten, z. B. in Hamburg am 11. September für Kälber besser Qualität 9—11 Millionen Mark je Kilogramm, für Schweine ebenso mindestens 6½ Millionen Mark je Kilogramm gezahlt wurden, wenn selbst an besser besetzten Märkten Rinder unter 4 Millionen, Schafe unter 5 Millionen Mark je Pfund Lebendgewicht kaum zu erhalten waren, so ist es kein Wunder, wenn die ausgeschlachtete Ware noch wesentlich höher im Preise ist. Die nachfolgende Tabelle, welche die Preise etwa am 10. September mit der gleichen Zeit des Vormonats vergleicht, hat infolgedessen fast nur noch historisches Interesse; sie ist durch die weitere Entwicklung bereits überholt, zeigt aber gleichwohl den rapiden Anstieg der Fleischpreise auf den wichtigsten Viehmärkten.

	August	September
Rinder	70—240	1300—4375
Kälber	60—220	2500—5600
Schafe	60—160	1500—5000
Schweine	60—160	2500—7550

Der Grund für die schlechte Beschickung der Märkte ist vor allem die Tatsache, daß die Landwirtschaft nach dem guten Verlauf der letzten Ernte, insbesondere auch bei Futtermitteln bemüht ist, ihren Viehstand auf die Vorkriegeshöhe zu bringen, was in einzelnen viehreichen Gegenden bereits zweifellos erreicht ist. Dazu kommen die gewaltigen Schwankungen des Geldwertes, denen sich der Landwirt ebenso wie jeder andere Berufsstand nach Möglichkeit zu entziehen versucht. Die enorm hohen Preise für Agrarprodukte aller Art, die Entschuldung von Hypothekenslasten, denen sich der Landwirt immer noch geringen Steuern entziehen kann, unter dem er in normalen Zeiten zum Verkauf seiner Produkte gezwungen war. Trotzdem würden fraglos viele reichlicher Ware liefern, wenn sie nicht fürchten müßten, bei dem Verkauf gegen Papiermark, Wertverluste zu erleiden. Denn die Papiermark entwertet sich unausgesetzt. Die Viehhaltung ist also für den Landwirt in derselben Weise, wie die Aktien- und Rohstoffkäufe der Industrie ein Mittel der Substanzerhaltung. Das Vieh entwertet sich nicht, sondern behält seinen Preis. Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Umständen der Anreiz, Vieh zu verkaufen, sehr gering ist, besonders, nachdem die letzte Ernte genügend Futtermittel geliefert hat, um mit dieser Art der Erhaltung der Vermögenssubstanz ohne wesentliche Kosten eine Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel herbeizuführen. Auf die Dauer würde das eine Verbesserung der Versorgung Deutschlands mit Milch, Fetten und Fleisch bedeuten. In der Uebergangszeit jedoch muß die Zurückhaltung der Ware dadurch gesteigert werden. Da aber für ein verarmtes Volk eine große Viehhaltung nur unter zeitweiligem Verzicht auf den Fleischgenuss aufrecht erhalten ist, da ferner die Verfütterung von Brotgetreide und Kartoffeln bis zu hohem Grade eine wirtschaftliche Vergeudung bedeutet, weil auf dem Wege durch den Viehmagen viele Nährstoffe verloren gehen, so muß unbedingt angestrebt werden, daß durch Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel dieser Anlaß zur künstlichen Steigerung der Viehhaltung und zur Zurückhaltung des für den Markt reifen Viehs fortfällt. Auch diese Frage hängt also mit der Währungsfrage aufs engste zusammen.

Verantwortlich: Kü- Politik und Volkswirtschaft Dr. F. Leber; für Preßsachverhältnisse und Heftverteilung Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Spanetti
die beste Milch-Schokolade

6497



Der richtige Weg

Persil

so zu verwenden, wie es den größten Nutzen bringt!

- Richte Dich nach folgender Vorschrift, sie ist einfach und bringt Gewinn!
1. Löse Persil in kaltem Wasser auf, nicht in warmem, dadurch sicherst Du Dir die größte Ergiebigkeit. Ein Paket schon ergibt 2½—3 Eimer schönster Lauge.
 2. Lege die Wäsche in die bereitete kalte Lauge und bringe sie unter gelegentlichem Umrühren langsam zum Kochen. Eine Viertelstunde Kochenlassen genügt.
 3. Spüle gut, zuerst in warmem, danach in kaltem Wasser, bis dieses ganz klar bleibt.

Das ist alles!

Der Erfolg zeigt sich in duftig frischer Wäsche von blendender Reinheit. Du brauchst bei dieser Behandlung keinerlei Zusätze von Seife und Seifenpulver, brauchst nicht zweimal zu kochen und Deine Wäsche nicht auf dem Waschbrett zu reiben.
So sparst Du Kohle, Zeit und Geld und schonst die Wäsche!

Ein wirtschaftlicheres Waschen gibt es nicht!

Mach die Probe! Du allein hast den Nutzen davon!

Eine erhebliche Erleichterung bei jedem Waschen bringt das vorherige Einweichen in Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; es wirkt schmutzlösend und verkürzt die nachfolgende Behandlung.



DAS PFLASTER mit dem ANDER KOPE

glänzend bewährt gegen Furunkel, Geschwüre, off. Beine, Hauterzeme usw. Verzüglich erprobt und empfohlen! 6495
Zu haben in all. Apotheken, Adler-Apothek, Löwen-Apothek usw.



6512
Rohmöbel, Wolltischel, Stühle, Godel, Blumenrippen zu Fabrikpreisen. Nur (6522)
Krähenstraße 7 (Hof.) Tel. 8864.

Jedes Angezeigter beieitigt sofort F. Kröger beid. Kammerl. Alstr. 3. Radikalmittel gegen Gonorrhoe. (6500)

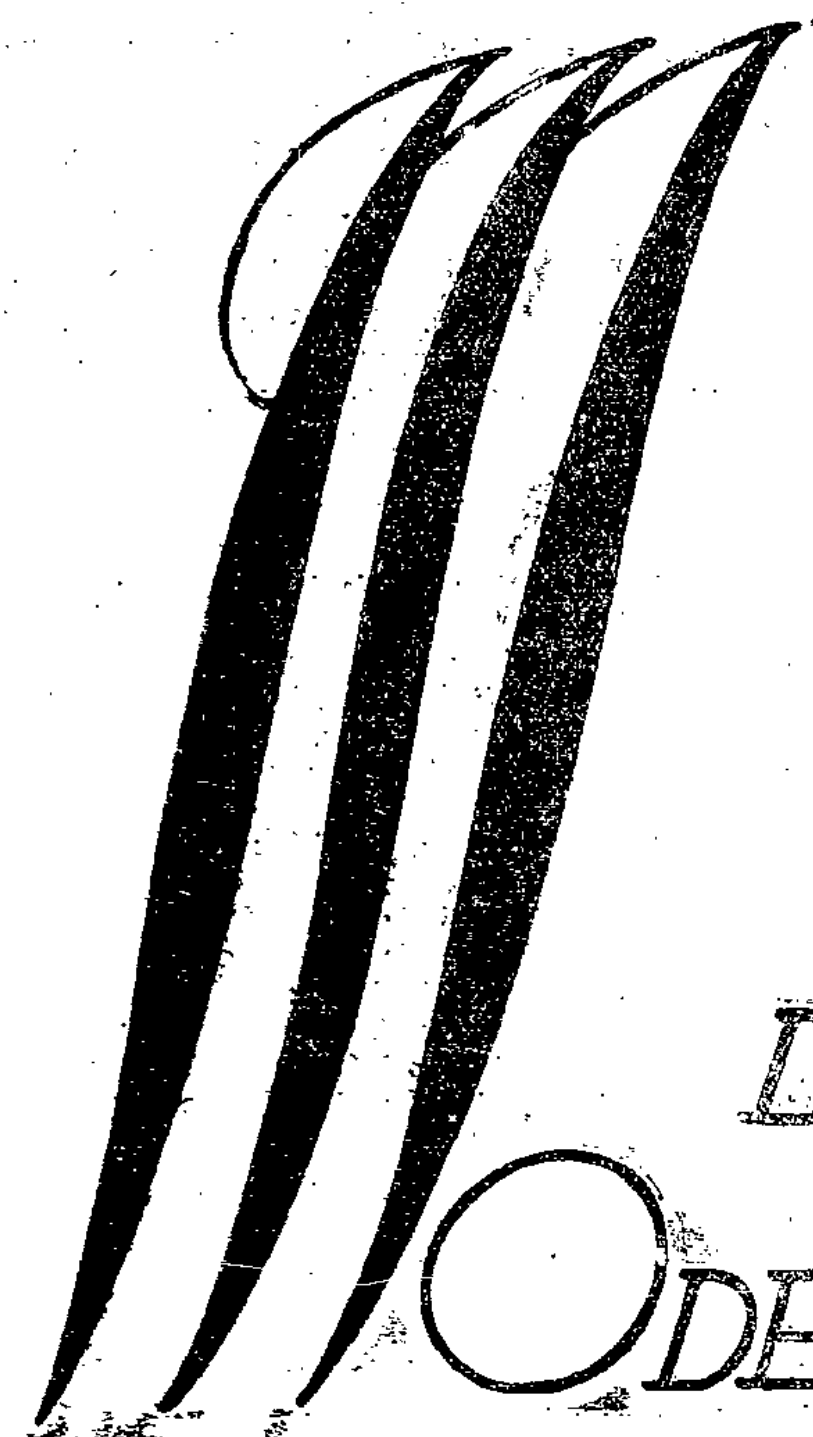
Der von den Organisationen der Bankangestellten in Berlin gefasste Beschluß, u. auch in Lübeck die Leistung jedweder Abersstunden zu verweigern, nötigt uns ab **Montag, den 17. September 1923** zu folgenden Maßnahmen:

1. Alle unsere Schalter werden nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags geöffnet;
2. Mittwoch und Sonnabends bleiben unsere Geschäftsräume für den Publikumsverkehr gänzlich geschlossen. Alle uns zugehenden Aufträge an diesen beiden Tagen werden als am darauffolgenden Arbeitstage eingegangen angesehen und unseren früheren Bekanntmachungen entsprechend erledigt.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir nochmals darauf hin, daß wir im Hinblick auf die außergewöhnlichen Verhältnisse und die damit im Zusammenhang stehende Arbeitsüberlastung in unserem Geschäftsverkehr nicht in der Lage sind, für etwaige aus Verzögerungen oder sonstigen Versehen bei Ausführung von Aufträgen erwachsende Nachteile, insbesondere wegen Marktverwertung, zu haften. Demnach gilt auch jede Haftung für etwaige Schäden, die sich aus der Anwendung der heute bekanntgemachten Maßnahmen ergeben, ausdrücklich als abgelehnt.

Lübeck, im September 1923. 6528

Bank für Handel und Gewerbe A.-G.
 Commerz-Bank in Lübeck
 Commerz- und Privat-Bank A.-G. Filiale Lübeck
 Darmstädter und Nationalbank, Komm.-Ges. a. M., Filiale Lübeck
 Direktion der Diskonto-Gesellschaft Filiale Lübeck
 Dresdner Bank Filiale Lübeck
 Alfons Franz & Co.
 Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H.
 Landbank Lübeck e. G. m. b. H.
 Lübecker Privatbank
 Spar- und Anleihe-Kasse zu Lübeck
 Vorfuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck
 Louis Wolff Commandit-Gesellschaft.



DIE ODELLE

für den Herbst und Winter
 unserer
Herren-Konfektion

ausgestellt in 10 Fenstern der
 Breite Straße und des Schrangens
 sind beachtenswert.

Ein Posten preiswerte
Oberhemden
 aus prima Perkal, mit 1 steifen
 und 1 weichen Kragen

Kartstadt
 Akt. — Ges.

+ Magerkeit +
 Schöne volle Körperformen durch unser „Mager“ Kräftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Gestant, unentgeltlich, ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Karten mit Geb.-Zimm. Nr. 900000. Porto extra. Alleinige Niederlage: **Adler-Apotheke**, Lübeck, Ob. Mergstr. 10 (6495)

Geschlechtsleidende!
 Heilung ohne Operation, ohne giftige Injektionen, ohne Berührung, einfach, Broschüre gratis. Dr. med. H. S. e. m. a. n. n., G. m. b. H., Berlin, 478, Lützowstr. 22. (6507)

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. zu Lübeck.
 Laut Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung v. 8. Sept. ist der Geschäftsanteil auf **5 Millionen Mark** erhöht. Jedes Mitglied hat von seinen 4 Geschäftsanteilen monatlich mindestens 1 Anteil einzuzahlen. Schnellere Einzahlung ist erwünscht, um die Genossenschaft arbeitsfähig zu erhalten. Bestellungen auf Briefetts bei gleichzeitiger Vorauszahlung von 10 000 000 Mk. für 1 Ztr. nimmt die Gewerkschaft, Bundesstr. 49/51, entgegen. Die Geschäftsstunden sind ab 16. Septbr. von 9—12 und 3—6 Uhr (6548) Der Vorstand.

J. H. Pein
 Lübeck
 Markt 10/12
 Breite Straße 64/58.
 Das bekannte Kaufhaus für (6422)
 Arbeiter-Sardinen,
 Bernsteinkleidung,
 Herren-Konfektion,
 Knaben-Konfektion,
 Erstkl. Manufakturwaren.

Stadthallen-Garten
 Tel. 308. Inhaber: Curt Hanschen
 Morgen Sonntag, den 16. September 1923:
Großes Garten-Konzert
 ausgeführt von der Kapelle des II. Hanseatischen Btl. Infant.-Reg. 6 unter persönl. Leitung des Herrn Musikdirektors Fl. Gläusitzer. Anfang 4 Uhr. (6532)

Steppdecken
 Anfertigung u. Reparatur. Spethmann
 Breite Str. 31. Fernsp. 8659 (6501)

Leder
 Lederauschnitt Ersatzsohlen in haltbaren Fabrikaten
 C. Grimm Nachf., Lederhandlung und Schäftefabrik. (6573)

Arbeiter-Liederbuch
 für Massengesang
 Buchhandlung Friedrich Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Moislinger Baum
 Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
Vornehmes Tanzkränzchen
 verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung bekannter Sängers u. Hamburger Gesangs- und Vortrags-Künstler. Moderne Tänze. Künstlerkapelle. Leitung: Herr Karl Stukt. Prima Kaffee u. Kuchen. Für Familien freier Eintritt. (6545) Rudolf Jide.
 Ich weise besonders auf den am Sonntag, den 22. September stattfindenden Herbst-Ball des Besetzungsarbeiter-Vereins hin.

Erster (6599) Zücherbuden
 Morgen Sonntag: **Gr. Ball** mit Künstler-Vorträgen. (6496)

Konditorei STARKE Kaffeehaus
 Königstraße 25. Täglich: **Künstler-Konzert.** Leitung: Kapellmeister Siedt. Frisches Gebäck. Diverse Eispeisen. (6496)

Sozialdemokratisch. Verein Lübeck.
 Dienstag, d. 18. Sept., abds. 7 1/2 Uhr im **Gewerkschaftshaus**
Mitglieder-Versammlung.
 1. Die Reichspolitik. Redner: Gen. Weiss.
 2. Die parlamentarische Krise in Lübeck. Redner: Gen. Haut. (6540)
 Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Erwerbslose Metallarbeiter u. deren Frauen
 Sonntag (16. Sept.) vormittags Punkt 11 Uhr **Gratis-Vorstellung** im **Zentral-Theater** Johannisstraße.
 Wir laden unsere erwerbslosen Mitglieder zu dieser Veranstaltung hiermit ein. Ausweis mitbringen. (6541)
Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsstelle Lübeck.
 A. Warncke.

KOLO SSEUM
 Morgen Sonntag
21jähr. Stiftungsfest
 Marktplatz Altes Rathaus
 Anfang 6 Uhr. (6511)

Weißer Engel.
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 Tanz und Eintritt frei. (6504)
heute: Großer Ball.

Antoni v. Gold- und Silber-Druck, Gebisse, einz. Zähne. Willi Westfeling 321, Holstenstr. 321

Maulwurfs-Felle
 auch unabgezogen, frisch, sowie alle anderen Sorten
Felle
 kauft zu den besten Tagespreisen.
J. L. Warzburg
 Walmstr. 22a

Gimbierbier.
 Montag von 4—6 Uhr. (6542) Brauerei Stamer
Ad. Kühner Uhrmacher
 Fünfhausen 13. Uhr- u. Goldwarenhdlg. = Reparaturwerkst. (6490)

Sanitätsverband.
 Außerordentliche **General-Versammlung**
 am Montag, 17. d. Mts., abends 8 Uhr im **Kassenlokal**. Das Erscheinen sämtlicher Vertreter ist dringend erforderlich. (6536) Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsbund
 Ortsverwaltung Lübeck. (6544)

Versammlung der Austrägerinnen
 am Montag, d. 17. Sept., abends 7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**. Tagesordnung: **Bericht der Lohnkommission**. Die Ortsverwaltung.

Friedr.-Franz-Halle.
 Jeden Sonntag **Tanz.** Eintritt frei. (6501)

Café Bernhardt
 Fackenburg Allee 9. Täglich nachm. **Konzert.** (6502) u. abds.: **Konzert.**

Café Astoria
 Holstenstr. 26. Täglich **Stimmungs-Konzerte.** (6525)

Fledermans
 8 Uhr. (6493)

Hansa-Theater.
 Heute Sonnabend, 7 1/2 U. **Erstaufführung!**
Der Leibkutscher des Fridericus Rex. (6490)
 Singspiel in 3 Akten von Gustav Quedenfeldt. Musik v. Josef Snaga u. Fritz Manninger. Sonntag und folgende Tage 7 1/2 Uhr: **Dieselbe Vorstellung.**

Stadttheater Lübeck.
 Sonntag, 7,30 Uhr: **Bar u. Zimmermann.**
 Montag, 7,30 Uhr: **Holtzshöhne.** (6491)
Dafel Wanka.
2. Volkst. Konzert.
 Dienstag, 7,30 Uhr: **Savalleria rustica.**
 Der Vorhang.

Freistaat Lübeck.

Sonntag, 15. September.

Aus der Bürgerschaft.

Die außerordentliche Sitzung am Freitagabend dauerte nur eine Stunde, und wäre nach Verlassen der Sozialdemokratischen Fraktion die Beschlußfähigkeit angezweifelt worden, würde sie wahrscheinlich nicht einmal diese Zeit gedauert haben. Verzweifelt und zum Teil ratlos sah die Rechte des Hauses da, und schickte nach den neuen Verbündeten, dem halben Duzend Kommunisten hinüber. Die bürgerlichen Fraktionen mußten ja — nachdem die Sozialdemokraten den Saal verlassen hatten, weil ihr Antrag betr. Pensionsgesetz des Senats abgelehnt war, — sitzen bleiben, um den Kommunisten den Dank abzustatten für treu geleistete Dienste. Die Fraktion Nidel fordert in allen Tonarten die sofortige Beilegung des reaktionären Senats, sie will ihn ersetzt haben durch einen Arbeitersenaat — die Bauernregierung wird in Lübeck nicht propagiert — und eben weil die Kommunisten den Senat beilegen wollen, bringen sie mit dem reaktionären Bürgertum vereint den sozialdemokratischen Antrag zu Fall. Eine Logik, wie sie nur im Moskauer Lager geübt werden kann. Recht wohl war es den bürgerlichen Parteien nicht, als sie den Kommunisten die Stange halten mußten. Aber was tut man nicht, um die folgerichtige Politik der Sozialdemokratie zu durchkreuzen. Aber auch den Kommunisten war es nicht geheuerlich zu Mut. Sie mußten nur allzu bald erfahren, wie eigig dieses konkubinische Ehebett war. Um ihr Reden half nichts: ihr Antrag, alle Opfer der aufregtesten Augusttage nach den Grundzügen der 1. Klasse im Krankenhaus zu verpflegen, wurde durch einen dringenden Antrag von Ambrosius „gemildert“, nach dem nur die ungeschuldeten Opfer diesen Vorzug genießen sollen. Da die 6 Mann gegen die bürgerliche Mehrheit nicht aufkommen konnten, so beschuldigten sie die Sozialdemokratie der Feigheit und der Schuld an ihrem Mißgeschick, also just dieselbe Fraktion, die sie kurz vorher so schände im Stiche gelassen hatten. Durch ein bißchen Verdrehung der Tatsachen können die Herren Kommunisten also wieder einmal die eigene Schuld auf andere abwälzen. Das ist ihr Geschäft und darauf verstehen sie sich auch ausgezeichnet.

Senator Genosse Friedrich ging auf die in der vorigen Sitzung gemachten Vorwürfe gegen die Ärzte und das Krankenpflegepersonal ein und erklärte, die Untersuchung habe keine wesentlichen Uebergänge ergeben. Auch die Kost sei den heutigen Verhältnissen entsprechend. Die kommunistische Fraktion fuhr schweres Geschütz auf. Sie forderte, daß Prof. Dr. Roth sofort aus der Anstalt herausgeworfen werde, da er ein Grobian sei. Dem Senat werde die Arbeiterschaft noch zeigen, wie man mit ihm umspringe. Durch einen Schlußantrag wurde die Debatte abgewürgt.

Der Antrag betr. Entschädigung an die Vereinigung Republik fand natürlich auch gestern keine Gegenliebe bei den Rechtsparteien, er wurde abgelehnt. Der Antrag Nidel betr. Entschädigung aller Beschädigten bei den Vorkommnissen vom 9.—11. August wird den Bürgerausschuß in der nächsten Sitzung beschäftigen.

Zur Eingabe des Erwerbslosenrates wurde erklärt, sie sei vom Senat beraten worden. Die Forderungen seien teils durch das Reich geregelt, teils überholt. Sie wird dem Eingabenausschuß übergeben und der Vorsitzende gebeten, sich recht bald mit dieser Angelegenheit zu befassen. — Im Verlaufe der Sitzung kündigte Herr Klein noch leise einen Protest an, in dem die Beschlußfähigkeit der letzten Bürgerausschusssitzung bezweifelt wird.

★

Grundfähiges. Die Ablehnung des Pensionsgesetzes in der zweiten Lesung ändert an der parlamentarischen Lage nichts und an der grundsätzlichen Stellungnahme der Sozialdemokratie erst recht nichts. Die Beratungen über eine Anpassung des Pensionsgesetzes an die parlamentarisch-demokratischen Voraussetzungen der Reichsverfassung war ein Entgegenkommen für den gegenwärtigen Senat. Dieser Senat hat bei seinen ausgesprochensten „Anhängern“ nicht eine einzige Stimme zur Unterstützung finden können. Mit dieser Sachlage muß sich der Senat abfinden — nicht wir.

Für uns beginnt jetzt die konsequente Auswirkung unserer Erklärung in der Bürgerschaft vom 20. August. Und der Senat soll wissen, daß es uns mit der angekündigten Kampfanzeige bitter ernst ist. Deshalb verließ die sozialdemokratische Bürgerchaftsfraktion gestern geschlossen den Sitzungssaal. Als Ankündigung und Einleitung einer Kampfwache, die unsere grundsätzliche Forderung herbeiführen wird und herbeiführen muß: Umhüllung des Senats.

Leichenfund in der Trave. Freitag morgen wurde aus der Trave in der Nähe des Schuppens 4 eine männliche Leiche geborgen, deren Identität noch nicht festgestellt. Die Leiche ist ungefähr 38 Jahre alt, hat volles Gesicht, volle gesunde Zähne, Glanz, gestülpten Schnurrbart und ist 168 Zentimeter groß. Bekleidet war sie mit grauem Paletot, braun-farbiertem Anzug mit gestreiftem Oberhemd, weißem Leinen-Unterhemd, braunen Strümpfen, grauen Strumpfhaltern und fast neuen schwarzen Schnürstiefeln. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Straßenbahn und Schwerbeschädigte. Die amtliche Hauptfürsorgestelle hat mit der Straßenbahn ein anderweitiges Abkommen betr. der sog. Knippkarten für Schwerbeschädigte getroffen. Am 1. Oktober werden diese nur noch einmal im Monat wegen der Straßenbahnfahrkarten das Bureau der amtlichen Hauptfürsorgestelle aufsuchen haben, um hier die für den ganzen Monat gültigen Fahrkarten in Empfang zu nehmen. Die Abstempelung der Fahrkarten bei Tarifserhöhungen fällt ab 1. Oktober fort.

Barlöhne der Landarbeiter. Zur Errechnung der Löhne der in den Jahresvereinbarungen zum Provinz-, Dithmarscher- und Behmardener Landarbeiter vorgesehener Gruppen gilt für die Lohnzahlung am 15. 9. laut Hamburger Börsennotierung vom Mittwoch, dem 12. 9. der Preis von 120 Mill. Mark + 25 Prozent pro Zentner Roggen.

Naturhistorisches Museum. Die Wärme der letzten Tage hat auch unsere Reptilien wieder hervorgeholt; fortwährend wird dem Museum mitgeteilt, daß eine gefährliche Kreuzotter lebend eingefangen worden sei. Bei der Einküftung verläßt den Behälter dann allerdings meist die harmlose Blindschleiche, die durch Vertilgen von Schnecken, Raupen und anderen Ungeziefer sogar außerordentlich nützlich wird. Und doch muß sie wohl oft ihr Leben lassen, weil sie für eine Kreuzotter angehen wurde. Das Museum ist infolge freundlicher Unterstützung in der Lage, am kommenden Sonntag alle Arten unserer inheimischen Schlangen und ihre Verwandten lebend zeigen zu können; in besonderen Behältern wird je eine Blindschleiche, Ringelnatter und Kreuzotter ausgestellt werden. Es ist selbstverständlich dafür Sorge getragen worden, daß keinerlei Gefahr für die Beschauer besteht.

Warenpreise und Böhne.

Die Erregung über die unerschwinglichen Preise ist im Volke ganz gewaltig. Und mit Recht. Von Woche zu Woche steigen die Waren unheimlich, während die Lohnerhöhungen keinen Vergleich damit aushalten können. Einmal oder zweimal erhält der Werttätige Geld, alles Lebensnotwendige aber steigt wie das Quecksilber im Fieberthermometer. Das Tollste wurde wieder auf der Hamburger Butterauktion geleistet. Dieses lebenswichtige Nahrungsmittel ist 25 und mehr Prozent über die Goldmark verteuert worden. Dieses Raubzug bringt selbst das Hamburger Fremdenblatt, das sonst kapitalistische Klüften ohne Bedenken verteidigt, in Zorn. Es schreibt: „Daß bei einem Preis von 4 Millionen Mark für Milch von irgendeiner Kalkulation keine Rede mehr sein kann. Um so mehr sind diese Klagen berechtigt, als in diesem Jahre von einer Futtermittellknappheit, die die erhöhte Fütterung teurer ausländischer Futtermittel bedingt, doch wirklich nichts zu spüren ist. Die Weiden, mit denen die nähere und weitere Umgebung Hamburgs, die für die Milch- und Butterherstellung unserer Stadt in Betracht kommt, gesegnet ist, haben selten einen so üppigen Ertrag geliefert, wie in diesem Jahre. (Das gilt natürlich für den ganzen nordwestdeutschen Bezirk. Red.) Es wirft ein merkwürdiges Licht auf die hiesige Art der Berechnung, wenn man erfährt, daß z. B. in Leipzig das Liter Milch nach der Notierung am Freitag eine Million Mark kostet und der Butterpreis bei Lieferung an Wiederverkäufer ab Gehöft 9450 000 Mark und für gewerbliche Molkereien 10,8 Millionen Mark (für Hamburg 27 Millionen!) beträgt! Und dabei ist zu berücksichtigen, daß die Umgebung Leipzigs nur über sehr wenig Landwirtschaft verfügt, und daß Leipzig infolge der preistreibenden Messerveranstaltungen eine sehr teure Stadt ist!“

Wie in Hamburg, so empfindet man auch in Lübeck, das ja von den Hamburger Notierungen abhängig ist, den Milch- und Butterpreis als Wunder. Nach dem amtlichen Kurs vom 13. September 1923 waren 220 000 Mk. gleich einem Goldpfennig. Da 1913/14 der Butterpreis 1,30 Mk. betrug, müßte er heute nicht 40 Millionen, sondern auf Goldbasis errechnet 28 600 000 Mk. betragen. Nun vergleiche man einmal mit den heutigen Preisen, die zumeist schon auf Goldbasis und zum Teil darüber hinaus errechnet werden, den für die Woche vom 8. bis 14. September durch das Zentralwirtschaftsamt festgesetzten Buchdruckerlohn in Höhe von rund 100 Millionen Mark. Die tatsächlich nur noch fünfzig Mark ausmachen. Bei einem Friedensbuchdruckerlohn von etwa 30 Mark müßte ein Buchdrucker heute 700 Millionen Mark wöchentlich verdienen und könnte dann noch nicht so leben wie 1913/14, da ja die Preise, wie obiges Beispiel zeigt, zum Teil weit über Goldmarkpreis stehen. Für einen Liter Milch muß heute ein Buchdrucker 2 Stunden arbeiten, während er ihn noch in einer Viertelstunde verdient. Bei diesem schreienden Mißverhältnis versteht man den Ruf der Stimmesleute nach Mehrarbeit! Und da gleich den Buchdruckern alle anderen Arbeiter, Angestellte und Beamte ebenso unzureichend entlohnt werden, müssen große Kreise der arbeitenden Bevölkerung immer mehr im Elend verfaulen. Die heutige Preisgestaltung im Handel nimmt nicht die geringste Rücksicht mehr auf die wirkliche Kaufkraft der Bevölkerung. Wo bleiben die zuständigen Behörden, die hier Wandel schaffen müßten???

Die Höchstlöhne der Erwerbslosenunterstützung

sind vom Reichsarbeitsministerium ab 12. September 1923 für Ortsklasse A wie folgt erhöht worden: 1. für männliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, 7 500 000 Mk., b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, 6 000 000 Mk., c) unter 21 Jahren 4 500 000 Mk.; 2. für weibliche Personen, entsprechend den obigen Gruppen 6 000 000 Mk., 5 000 000 Mk., 3 500 000 Mk.; 3. als Familienzuschläge für a) den Ehegatten 2 750 000 Mk., b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigten Angehörige 2 250 000 Mk.

Das 2 Millionen.

Im Anzeigenteil veröffentlichten die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke die neuen Tarife, welche ab Montag erhoben werden. Die weitere Verschlechterung unserer Mark und die dadurch bedingten höheren Ausgaben der Werke bilden die Veranlassung, daß leider auch diesmal die Erhöhung eine sehr erhebliche sein mußte. Bei der Festsetzung der Preise ist versucht worden, um den Abnehmern weitgehend entgegenzukommen, die Preise noch nicht in dem Verhältnis zu erhöhen, wie sich zum größten Teil die Ausgaben erhöht haben.

Geschwache Eisenbahnfahrpreise.

Die Schlüsselzahl im Eisenbahn-Personen- und Gepäckverkehr wird ab Dienstag, 18. September, von 1,5 Millionen auf neun Millionen erhöht. Die jetzt gültigen Fahrpreise müssen also mit 6 multipliziert werden. — Nun können die Schieber bald im Extrawagen fahren. Gewöhnliche Europäer bringen diese Fahrpreise nicht mehr auf!

Lohnregelung für die Schiffswerften.

Infolge des weiteren starken Marksturzes seit Montag, den 10. September, hat sich die Norddeutsche Gruppe der Schiffswerften veranlaßt gesehen, die Werften telegraphisch aufzufordern, daß statt der im Schiedsspruch vom 10. September festgesetzten 130 Prozent 200 Prozent Lohnerhöhung für diese Woche gesahet werden solle. Demnach würde der Spitzenlohn für einen gelernten Arbeiter nicht 1 520 000 Mk., sondern 2 000 000 Mk. betragen. — Auch diese Neufestsetzung bringt nicht die Verdienste, die angesichts der gewaltigen Geldentwertung und der dadurch bedingten Preissteigerungen erforderlich sind. Am Freitag fanden Verhandlungen über die Veränderung des gesamten Lohnsystems mit der Norddeutschen Gruppe statt. Bei dieser Gelegenheit erfolgte voranschicklich erst die endgültige Festsetzung der Löhne für die laufende Woche.

Die Gutföhne für Gas. Da über die Erhöhung der Gutföhne für Gas, Strom und Wasser bei den Abnehmern noch vielfach Unklarheiten vorherrschen, steht sich die Verwaltung der städtischen Betriebe veranlaßt, zur Aufklärung ihrer Abnehmer

nachstehende Erläuterungen zu veröffentlichen: Gutföhne können nur an unsere Einkassierer in Zahlung gegeben werden. Durch Gutföhne nicht gedeckte Restbeträge sind gleichzeitig in bar oder durch Scheck an die Einkassierer zu begleichen. Will also ein Abnehmer die Gutföhne verwenden, so muß er auf die spätere Bezahlung der fälligen Summe, die im anderen Falle auf gelben Zetteln vom Ableser festgelegt werden, verzichten. Mit ein Abnehmer gleichzeitig Verbraucher von Gas, Strom und Wasser, so müssen bei Verwendung von Gutföhnen deshalb die Gesamtbeträge durch Gutföhne und Geldebeträge sofort beglichen werden. Die genaue Nachprüfung, ob es entsprechend den Ausführungen des Generaldirektors Hende in der Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins nicht möglich wäre, Gas oder Strom in Bons zu bezahlen und für den Wasserbetrag einen gelben Zettel auszustellen, hat ergeben, daß ein solches Verfahren verwaltungstechnisch außerordentlich schwierig und nur mit größerem Zeit- und Personalaufwand durchführbar ist. Da die Verwaltung bestrebt sein muß, möglichst billig die unproduktive Arbeit des Einkassierens zu gestalten, müssen wir unsere Abnehmer daher bitten, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß die Abwicklung der Einzelnung möglichst einfach und schnell vor sich geht. Um das zu erreichen, werden die Abnehmer ersucht, mit der roten Karte auch die Gutföhne und etwa zu zahlende Barbeträge bereit zu halten und sie für den Fall ihrer Abwesenheit einem Familienmitgliede oder Angestellten zu übergeben. Nur so kann das Verrechnungsgeschäft mit möglichst wenig Zeitaufwand reiflos durch die Einkassierer erledigt werden.

Staatliche Büchereien. Die Gebühren unserer Bibliotheken werden vom 1. Oktober ab nach der Schlüsselzahl des Börsenvereins der deutschen Buchhändler gleichend festgelegt und zwar sind als Leih-Grundgebühren zu zahlen: für die Halbjahreskarte der Stadtbibliothek 15 Pfa., für je 10 Bände der Bücherhallen 10 Pfa., für 1 Spalte Entleihen bei der Landeswambücherei 5 Pfa. Kleinrentner und Erwerbslose sind von diesen Gebühren befreit. Schüler, Volkshochschüler und solche Studierende, die bereits an eine auswärtige Bibliothek Gebühren entrichten, zahlen halbe Gebühr; die eingetragenen Entleiher einer der hiesigen staatlichen öffentlichen Büchereiateilungen genießen für die Entleihung in einer 2. Abteilung diese gleiche Vergünstigung. Die Revision der Stadtbibliothek findet vom 17. bis 22. September statt. Alle Bücher, deren Leihfrist abgelaufen ist oder in der Revisionswoche abläuft, sowie alle Bücher, deren Leihfrist verlängert worden ist, sind in dieser Zeit in der Ausleihe (vorm. 11—1 Uhr, nachm. 4—7 Uhr) vorzulegen.

Wochenplan für das Stadttheater. Sonntag: „Zar und Zimmermann“. Montag: Vorstellung für die Volksbühne: „Onkel Wanja“. Im Kolosseum: 2. volkst. Konzert. Dienstag: „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“; (6. Vorst. i. Dienst-Ab.). Mittwoch: „Zar und Zimmermann“; (6. Vorst. i. Mittwoch-Ab.). Donnerstag: „Onkel Wanja“; (6. Vorst. im Donnerstag-Ab.). Freitag: „Rheingold“; (6. Vorst. i. Freitag-Ab.). Sonnabend: Vorstellung für die Volksbühne: „Die Weber“. Sonntag: Erste Fremden-Vorst.: „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“. Abends: „Rheingold“.

★

Rückblick. Der sozialdemokratische Verein hielt am Donnerstag im Lokal von Dieckmann seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Parteisekretär Weiß referierte über die Außen- und Innenpolitik des Reiches. Eingehend behandelte Redner die Befreiung des Ruhrgebietes, sowie die Koalitionsfrage. Die Deutsche Volkspartei, deren bedeutendster Führer die Leitung der Reichsgeschäfte übernommen hat, wird zu beweisen haben, ob sie gewillt ist, den Besitz freiwillig zu heranzuziehen, daß eine Besserung unserer Finanzen eintreten kann. Die sozialdemokratische Partei habe auf der Wacht zu sein, damit eine weitere Verschlechterung der Verhältnisse verhindert wird. Auch die Lübecker Verhältnisse übergehend, bemerkte der Redner, der Kampf, in dem wir allein stehen, müsse zu Ende geführt werden. Daß die Kommunisten mit den bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Sache machen, ist nichts Neues, sie treiben diese arbeiterschädliche Politik auch in Sachsen, Thüringen usw. Die Parteigenossen müssen treu zur Partei stehen und den Kampfeswillen der in vorderster Reihe Stehenden stärken. Nach dem heftigsten aufgenommenen Vortrag setzte eine rege Diskussion ein, die dem Genossen Weiß Gelegenheit bot, eine Anzahl anderer politischer Fragen zu beantworten. Nach einigen weniger wichtigen örtlichen Angelegenheiten schloß Gen. Krage die ziemlich gut besuchte Versammlung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Vorstand des Ausschusses für Arbeiter-Wohlfahrt. Dienstag, 18. September, nachm. 5 Uhr; im Wohlfahrtsamt, Zimmer 11.

Der Chorterein Lübeck wird am Sonntag, dem 16. d. M., nachmittags 5 Uhr im Heiligengeist-Hospital für die Insassen ein Konzert veranstalten.

Hansa-Theater. Von heute ab täglich: „Der Leidschuffer des Fredericus Rex.“

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Lehrreiches über Wucherpraktiken. Auf dem Rindermarkt wurden von dem Landmann und Ferkelhändler S., Oldesloe, für ein Kalb pro Pfund Lebendgewicht 16 Millionen Mark gefordert. Die Wucherpolizei nahm den Händler fest, beschlagnahmte das Kalb im Gewicht von etwa 450 Pfund und verkaufte es an ein hiesiges Krankenhaus für 8 Millionen Mark pro Pfund. Der Landmann Hinrich S. in Holtenbüttel, Kreis Eiderstedt, hatte heute einem Kommissionär 5 Kinder zum Verkauf übergeben. Als Kaufsumme sich nach dem Preise erkundigten, sprach S. den „beschädigten Wunsch“ aus, man möge ihm 16 Millionen pro Pfund Lebendgewicht zahlen. S. wurde vorläufig festgenommen. Gehalt hatte S. für drei der Tiere am 2. August d. J. 80 000 Mark pro Pfund Lebendgewicht. Die Gewichtszunahme der Tiere konnte noch nicht genau festgestellt werden. Bei einem Viehhändler aus dem Hannoverschen, der auf dem Markt beim Verkauf eines Bullen übermäßig verdient hatte, wurden von Beamten des Wucheramtes 5 Milliarden Mark beschlagnahmt.

Wetterbericht.

(Von der Rauenburgischen Wetterwarte in Wöln.)

Möln, 13. September. Nachdruck verboten. 16. September: Teils neblig-trübe, teils (im S., SW.) und (S.) heiter, aufsteigende kühlende Winde, tags warm, nachmittags im NW-MO. strichweise Gewitterbildung und kurze, vereinzelte Regenfälle, im übrigen trocken. 17. Sept.: Im nördlichen Teile teilweise trübe und kurze Regenfälle, im übrigen fast durchweg trocken, anflarend und teilweise heiter. 18. Sept.: Zunächst neblig-trübe, später sonnig und heiter und trocken im

ganzen Tages, nachmittags warm, nachts sehr kühl, ziemlich heftige Regengüsse. 19. Sept.: Keine wesentliche Veränderung. 20. Sept.: Fortdauer der herrschenden günstigen Hochdruckwitterung mit leichten östlichen Winden. 21. Sept.: Tags wärmer, zunächst vielfach neblig, später aufklarend, vielfach heiter und trocken, schwache östliche Winde, im Binnenlande nachts Regengüsse. 22. Sept.: Teils neblig, teils heiter, nachmittags warm, schwache östliche Winde, trocken.

Sport.

S.-V. Verein. Morgen früh 10.30 Uhr müssen alle im Klublokal in Sportstracht antreten zum Sturmlauf. Keiner darf fehlen. (6526) Fr. Saueracker.

Tourenverzeichnis des A.-R.-V. Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. 16. 9. Knebel, Abf. 12 Uhr Lindenplatz, Km. 3 u. 4. 23. 9. Fuchsjagd, Abf. 1 Uhr 9. Km. 2 u. 1. 7. 10. 10 km. Bezirksrennen, Abf. pünktlich 9 Uhr. Gw. zum Start. Teilnehmer melden sich bis zum 22. 9. bei Gen. Westphal, Hügelstr. 53. 10. 10. Generalversammlung. Gw. (6514)

Krombler- und Pfeiferkorps, VI. Bezirk. (Berichtsgang.) Treffpunkt Sonntag mittag 1 1/2 Uhr am Bahnhof; nicht um 10 Uhr.

Amflicher Teil

Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpreise.

Laut Beschluß des Verwaltungsrates vom 2. August werden vom 4. August ab die Berechnungspreise für Gas, Elektrizität und Wasser wöchentlich entsprechend den deutschen Kohlenpreisen festgesetzt und erhoben. Demgemäß betragen ab 16. September die Berechnungspreise für

- I. 1 cbm Gas Mk. 2 000 000
- II. 1 Kilowattstunde Lichtstrom . . . 5 700 000
- 1 Kraftstrom 3 800 000
- III. 1 cbm Wasser

A. in Lübeck:
1. für Haushaltungszwecke Mk. 1 200 000
2. für den Mehrverbrauch und jeden anderen Wasserverbrauch Mk. 2 400 000

B. in Travemünde 2 400 000
IV. für Wasser nach heizbaren Räumen monatlich:
1. Häuser mit Leitungen Mk. 1 800 000
2. Häuser ohne Leitungen 600 000

Bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist von 8 Tagen ist ein Zuschlag zur Rechnung von 8000 Mk. für jede angefangenen 100 000 Mk. des Rechnungsbetrages, mindestens aber 4 000 000 Mk. zu zahlen.

Der Verkauf der Gutscheine zu diesen Preisen beginnt erst am Mittwoch an den bekanntgegebenen Stellen. (6531) Die Städtischen Betriebe.

Zehnter Nachtrag

zu der Verordnung vom 5. Juni 1920, betreffend den Markt am Goldentor.
Im § 4 Ziffer 3 Satz 1 werden die Beträge von 200 000 Mk. und 150 000 Mk. erhöht auf 1 000 000 Mk. und 600 000 Mk. (6549) Lübeck, 14. Sept. 1923. Das Polizeiamt.

Die Koffgelöbde der Heilaaffalten

werden ab 17. September um ca. 150 Prozent erhöht. Sie werden künftig in jeweils durch die Geldbewertung bedingten Zeitabständen neu festgesetzt; eine öffentliche Bekanntmachung oder direkte Benachrichtigung erfolgt nicht mehr. (6530)

Festsetzung des Wertes der Sachbezüge.

Auf Grund des § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und des § 1 des Versicherungs-gesetzes für Ansehliche wird der Wert der Sachbezüge vom 17. September 1923 ab wie folgt festgesetzt:

- I. **Voller Unterhalt** (Befähigung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung):
1. für männliche und weibliche Angestellte in leitender oder gehobener Stellung (Arzte, Apotheker, Inspektoren, Verwalter, Geschäftsführer, Werkmeister, Lehrer, Lehrerinnen, Oberlehrerinnen, Hausdamen u. ähnl.) täglich Mk. 8 000 000,
2. für sonstige männliche und weibliche Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen, jedoch ausschließlich der unter 3. Aufgeführten, täglich Mk. 7 000 000,
3. für Lehrlinge (auch Lehrmädchen), Dienstmädchen, Reinmache- und Hülfswomen und ähnl. täglich Mk. 5 000 000,
4. für in der Schiffsahrt beschäftigte Personen:
a) Kapitäne, nautische und technische Schiffsoffiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Glieder der Besatzung täglich Mk. 10 000 000,
b) alle übrigen Personen täglich Mk. 7 000 000.
II. Wird nicht voller Unterhalt gewährt, so treten an Stelle der vorstehenden Gesamtsätze folgende Einzelsätze:
a) nur für Befähigung 1/2
b) nur für Wohnung, Heizung und Beleuchtung 1/2
c) nur für Unterhalt 1/2
d) nur für Morgen- u. Abendbefähigung je 1/2 der nachstehend unter 1-4 genannten Sätze.
III. Wert der Sachbezüge von Deputatspangern:
1. Ador- und Gartenland Mk. 140 000 000
2. Wohnung 1 000 000
3. Heizung 500 000 000
4. 1 Liter Milch 3 000 000
5. 1 Ferkel 300 000 000
6. Gemüde, 12 Zentner zum Anlagensatz von Mk. 25 500 f. d. Zentner der Kopf (15 Zentner) Mk. 120 000 000 f. d. Zentner.

Der Rindvieh-Deputatswert unter Zugrundelegung von 200 Kügelbeträgen beträgt rd. Mk. 2 265 000.

Der Wert einzelner hier nicht aufgeführter Sachbezüge wird auf Antrag durch das Versicherungsamt festgesetzt.

Lübeck, d. 15. September 1923. (6550) Das Versicherungsamt.

Die Sortausgabe f. Renteneinpänger

erfolgt auf die roten Gutscheine.
Nr. 1—330 Montag, den 17. September,
331—660 Dienstag, den 18.,
661—1000 Mittwoch, den 19.,
1001—1150 Donnerstag, den 20.,
1151—1300 Freitag, den 21.,
1301—1450 Sonnabend, den 22.,
1451—1600 Montag, den 24.,
1601—2150 Dienstag, den 25.,
2151—2300 Mittwoch, den 26.,
2301—2450 Donnerstag, den 27.,
2451—2600 Freitag, den 28.,
2601—2750 Sonnabend, den 28.

täglich von 7—2 Uhr ab Schute Kanalkai, Gürtel-torbrücke, Falkendammseite bei der Freeseichen Schule. (6555) Das Wohlfahrtsamt.

Erna Hamann
Karl Schütz
Verlobte.
Lübeck, 15. 9. 23. (6520)

Nichtamtlicher Teil

Erna Hamann
Karl Schütz
Verlobte.
Lübeck, 15. 9. 23. (6520)

Chormeister
für Mittwochs, Sing. u. G 273 an die Exp. d. Bl. (6519)

Hausdiener,
welcher mit Pferden umgehen kann, gesucht (6515) Hotel Lübecker Hof, Bad Schwartau.

Beitragstaxierer
Für die innere Stadt ein (6553) gesucht.
Genossen, die gewillt sind einen Posten zu übernehmen, wollen sich im Parteisekretariat Johannisstr. 48, I. melden

Kindermwagen
billig zu verkaufen. (6521) Steinrader Weg 32, I.

Chaiselongue, Auszieh-tisch zu verkaufen. (6535) Hundestr. 4.

Roboterer Traversen
gegen Galbleinen oder sonstiges zu verkaufen. (6509) Bedergrube 62.

Chaiselongue, Auszieh-tisch zu verkaufen. (6535) Hundestr. 4.

Roboterer Traversen
gegen Galbleinen oder sonstiges zu verkaufen. (6509) Bedergrube 62.

Chaiselongue, Auszieh-tisch zu verkaufen. (6535) Hundestr. 4.

Roboterer Traversen
gegen Galbleinen oder sonstiges zu verkaufen. (6509) Bedergrube 62.

Chaiselongue, Auszieh-tisch zu verkaufen. (6535) Hundestr. 4.

Roboterer Traversen
gegen Galbleinen oder sonstiges zu verkaufen. (6509) Bedergrube 62.

Theater und Musik.

Stadttheater.
Zar und Zimmermann, Komische Oper von Albert Lortzing. Auch die liebenswürdig-kritiklose Spießbürgerlichkeit der Menschenschilderung in diesem Textbuch (der geschichtliche Peter I war ein rücksichtsloser, brutaler Gejelle, was Herr Prohaska in fesselnder Gestaltung andeutete) hat dem beliebten Wert die Volkstümlichkeit nicht genommen — über den unmöglichen Bürgermeister lacht man so viel wie möglich und die Sentimentalität des Liebes vom Knaben, der sonst mit Zepher und Krone und Stern spielt, rührte das Herz, wobei die musikalisch wertvolleren Nummern überhört wurden, so das reizvolle, immer noch jugendfrische Duett zwischen Marie und Ivanow „Darf eine untertänige Magd es wagen“. Aber es steht zu hoffen, daß sich Lortzings Späße noch durch manche Generation fortpflanzen, und wir wollen es auch wünschen — dieser beschreibende deutsche Musiker, dessen Talent sie heute mit Gold aufwiegen würden, und die dem Glend unterlag, verdient es! — Herr Prohaska gab wie gesagt, dem Zaren stimmlich und in der Darstellung Kraft und feste Linie; Herr Kopp war ein beweglicher und humorvoller Gegenspieler, Lortzings Harmlosigkeiten harmlos unterstreichend. Fräulein Studt sichert sich die Sympathien immer mehr, ihre anmutige Marie sah und hörte man gern. Herrn Rehtempers van Bett ließ doch wohl die Gemütheit.

Die Marktstandgebühren werden ab 17. September erhöht. Näheres siehe Anschlag in der Halle. (6529) Die Markthallenbehörde.

Die Gebühren der Friedhofsbehörde sind erhöht worden. Näheres im Büro. (6554) Die Friedhofsbehörde.

Öffentliche Zustellung.
Ehefrau Henny Rand-hahn, geb. Drecher, Lübeck, vertreten durch Rechtsanwälte, Dres. v. Broden, Jhde, Boettcher, Lübeck, klagt gegen ihren Ehemann, Schmied Ernst Randhahn, jetzt unbekanntem Aufenthalts mit dem Antrag, die Ehe der Parteien für nichtig zu erklären. Klägerin ladet Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor Zivilkammer I des Landgericht Lübeck auf 1. November d. J. morgens 10 Uhr mit Auf-forderung, sich durch einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt vertreten zu lassen. Lübeck, 11. 9. 23. Der Gerichts-schreiber des Landgerichts (6524)

Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck.

Mit Wirkung vom 17. September 1923 treten folgende neue Lohnstufen und Beiträge in Kraft:

Lohnstufe	Arbeits-verdienst für die Woche	Grundlohn	Wochen-beitrag
I	7 850 000	850 000	246 000
II	13 875 000	1 750 000	1 224 000
III	19 750 000	3 500 000	2 460 000
IV	26 250 000	7 000 000	4 890 000
V	35 750 000	10 500 000	7 350 000
VI	47 250 000	14 000 000	9 810 000
VII	59 750 000	17 500 000	12 240 000
VIII	73 250 000	21 000 000	14 700 000
IX	87 750 000	24 500 000	17 160 000
X	103 250 000	28 000 000	19 590 000
XI	119 750 000	31 500 000	22 050 000
XII	137 250 000	35 000 000	24 510 000

Der Anspruch auf Leistungen nach einem Grundlohn von über Mk. 8 000 000,— entsteht erst vom 8. Oktober 1923 an.

Sämtliche untätig beschäftigten männlichen Versicherten über 21 Jahre haben der Lohnstufe XII anzugehören. (6546) Lübeck, den 15. Sept. 1923. Joh. Körner, Vorsitzender. A. Studel, Schriftführer.

Landkrankenkasse für den Landesteil Lübeck.

Vom 10. September 1923 ab hat der Vorstand nach der Verordnung der Reichsregierung vom 31. August die Lohnstufen und Grundlöhne geändert. Die jetzt gültigen Lohnstufen und Grundlöhne liegen im Geschäftszimmer der Kasse zur Kenntnisnahme aus. Der Höchstgrundlohn ist auf 11 400 000,— Mk. heraufgesetzt.

Für die Zeit vom 10. bis 16. September betragen die Tagesbeiträge für Weibfrauen 510 000 Mk., für Arbeiterinnen 880 000 Mk., für Wochlohnler 780 000 Mk., für Deputat-arbeiter, Freiarbeiter, Fortarbeiter, Schweizer, Meiereiverwalter und Santhalter 1 140 000 Mark.

Die Beiträge zur Invalidenversicherung sind in dieser Nummer unter „Landwirtschaftliches“ bekanntgegeben. (6538) Lübeck, den 13. Sept. 1923. Der Vorstand.

Juwelenbesitzer!

Wir kaufen von Privaten Gold- Silber- Platin, Brillanten, künstl. Gebisse Spez. Große Objekte: Ganze Nachlässe, Perlen, Edelsteine, Münzen, Boudoir. A. Frick, Juwelier, Huxstr. 63. Legitimation erforderlich. Tel. 2447. Spezialität: Augenlose Kranzringe in jedem Feingehalt. — Eigene Fabrikation.

Abhof Lübeck.

Stehengelassen am 13. ds. vormitt. 9.26, Bahnstr. 2. Gefährlicher Raum ein Photoparat. Abzugeben gegen hohe Abzahlung bei Erich W. Katz, Adolph-Straße 6. (6549)

Retrat-Matratzen, Antike-Matratzen

Ed. Weg in Lütz. Zeit. Gehr. Restl. Lübeck. Telefon 111/112 (6494)

Wir haben

durch unsere engen Beziehungen zu einer der allerersten deutschen Seifen-Fabriken einige hundert Dukend Toiletten-Seife zu Preisen, die so ungewöhnlich billig sind, kaufen können, daß wir sie

zur Hälfte

des Tagespreises am Sonnabend, dem 15. Septbr., in den Verkauf bringen können.

Karstadt

Verloren sub. Arm-banduhr Sonnab. abend zwischen Holten- u. Gurtzstraße. Abzug geg. Bel. (6527) Gurtzstr. 95, III.

Wagenkapsel gefunden. Abzuholen bei Pittlau. Genin. (6515)

Karl Sonntag (6519) H. Sonntag, Str. 18. Dr. Lütz. Sandstr. 16. Dr. Hofstätter, Moisstr. 2.

Dr. Seiler, Facharzt für Hals, Nase, Ohren, Moising-Allee 2 zurückgekehrt

Sprechstunden: Vorm. 11 1/2—12 1/2 Uhr. Nachm. 4—5 Uhr. (6505)

zu haben in der (3762) Buchhandlung Lübecker Volksbot.

Achtung! Das 6547 **billigste Tuchlager** Lübeck ist fraglos das **N. Honigs,** Fleißhauerstraße 71, ptr. Es bietet Ihnen bei streng reeller Bedienung und allergrößter Auswahl in sämtlichen Stoffen für Herren- und Damenbekleidung von einfacher bis zur besten Qualität eine äußerst günstige Einkaufsgelegenheit. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsbücher
Quittungsbücher
Kuverts
Klebemarken
Garderobenblocks
Keilnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopierstifte
Federn, Federhalter
zu haben in der (3762) **Buchhandlung Lübecker Volksbot.**